

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

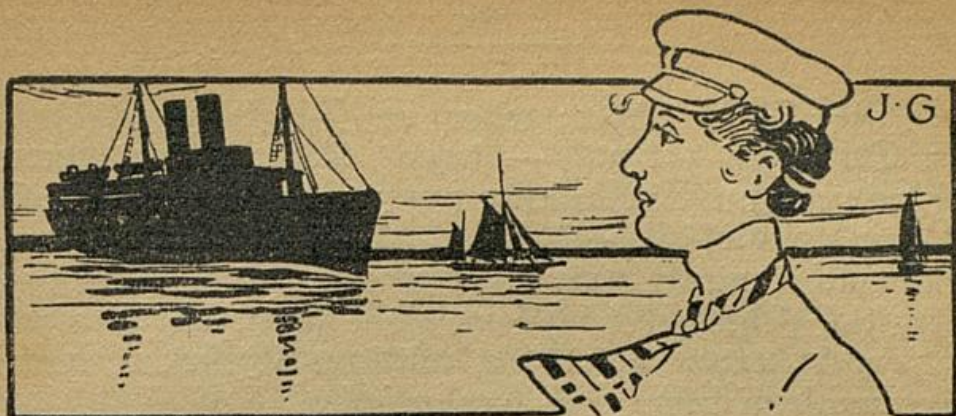
Harm

Hannesen, Robert

Oldenburg i. Gr., 1905

Das jetzige Wangerooge. Ein Führer für Badegäste und solche, die es werden wollen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7008



Das jekige Wangerooge.

Ein Führer für Badegäste und solche, die es werden wollen.

„Ein Führer?“ Das dürfte ein überflüssiges Werk sein, denn bei der geringen Ausdehnung des Dorfes, ja, des ganzen Eilandes, — dasselbe ist nur etwa 10 km lang und an der breitesten Stelle etwa $1\frac{1}{2}$ km breit —, erübrigt sich ein solcher, und zudem gibt ja die Badekommission ein, alles Wissenswerte erschöpfend behandelndes hübsches Büchlein alljährlich heraus.

Wenn ich aber im Nachstehenden eigene Erfahrungen niederschreibe, so hoffe ich damit noch einige Winke geben zu können, die für einen Aufenthalt in Wangerooge angenehm sein dürften. Freilich muß sich der Leser meine „Winke“ so auslegen, wie sie seinem Geschmacke entsprechen und wie sie im richtigen Verhältnis zu seinem Geldbeutel stehen. Da ich mit Familie nach Wangerooge kam, blieb mir nichts anderes übrig, als mich nach der bekannten Decke zu strecken. Aber dennoch wurde ich angenehm enttäuscht.

Die Nordseebäder gelten im Vergleich zu denen der Ostsee als gut und — teuer. Dem ersteren stimme ich mit einigen Einschränkungen zu, das letztere ist mir glänzend widerlegt worden. Natürlich darf man Helgoland nicht mit Bainsin, Norderney nicht mit Horst in Vergleich ziehen, aber ich kann wohl sagen, daß Wangeroooge nicht teurer ist, als ein mittleres Ostseebad, dafür aber ungleich besser und komfortabler.

Leute, die gern mäkeln, findet man überall und ebenfalls solche, die von den Einrichtungen eines dörflichen Badeortes das gleiche oder gar noch mehr verlangen, als von der heimatlichen Stadt. Mir, der ich gewöhnt bin, in Berlin von allen Bequemlichkeiten umgeben zu sein, hat der ländliche Charakter Wangeroooges besonders gut gefallen. Die niedlichen Häuser, die nirgends dicht aneinander gereiht und stets von Gärten umgeben sind, machen einen freundlichen, anheimelnden Eindruck. Elektrisches Licht fehlt, es scheint vielmehr nur vom Leuchtturme, und etwas grell und unbeständig, herab, aber in den Häusern gibt es gut brennende, sauber gepuzte Petroleumlampen. *) Das Pflaster auf den Straßen ist in den losen Sand eingelegt und infolgedessen nicht sehr fest, aber es geht sich bequem. Hell und lustig zeigt sich der Ort überall, und die Hauptsache, ein gutes Trinkwasser, wie es kaum eine zweite Nordsee-Insel zu bieten vermag, und eine unterirdische Kanalisation fehlen nicht. Zudem herrschen Reinlichkeit, Ordnungssinn und unbedingte Ehrlichkeit auf der Insel, und Streitigkeiten zwischen den Insulanern und ihren Gästen gehören zu den Seltenheiten.

Nicht gerade freundlich ist der erste Eindruck von der Insel, wenn man mit dem vortrefflich eingerichteten und durchaus seetüchtigen Lloydampfer „Lachs“ von

*) Wie mir während der Drucklegung des Buches mitgeteilt wird, soll eine elektrische Zentrale im Bau begriffen sein.

Bremerhaven kommend, in das Fahrwasser der blauen Balje gelangt ist *) und an der solide gebauten, weit ins Meer hinaus reichenden festen Holzbrücke ankommt. Sand und nichts als Sand, der sich kaum merklich über der Wasserfläche erhebt, breitet sich vor dem Auge aus. Aber am Horizont tauchen, einem Spiegelbilde ähnlich, Häuser, mehrere Türmchen und eine hoch in die Höhe ragende schlanke Säule auf. Das macht freilich einen besseren, einen einladenden Eindruck, und man sehnt sich ordentlich nach dem freundlich winkenden Dorfe.

An der Landungsbrücke hält die Eisenbahn, klein, nett und reinlich, den Verhältnissen der Insel entsprechend. Bei ihr ist das Einflassen-System eingeführt, sodaß uns die Wahl nicht schwer wird. Bald haben wir Platz gefunden und harren der Abfahrt. Aber so schnell geht das nicht, die angekommenen Güter und die zahlreichen Gepäckstücke der Badegäste müssen in den Packwagen untergebracht werden und, damit das anvertraute Gut keinen Schaden erleidet, nimmt man sich die nötige Zeit. Wir steigen also noch ein wenig aus, Umschau zu halten. „G. O. E.“ steht auf den Bahnwagen, „Ganz ohne Eile“ deuten dieses die Ungeduldigen, aber wenn man sieht, wieviel die Beamten zu tun haben, so läßt man sich die kleine Verzögerung schon gefallen.

Der Leiter der Arbeiten, Herr Christians, entfaltet eine Geschäftigkeit, die erstaunlich ist, noch erstaunlicher aber erscheint mir die Vielseitigkeit des fleißigen Mannes. Die gesamte Eisenbahn-Verwaltung liegt in seinen Händen, aber auch sämtliche besseren Beamtenstellen, mit Ausnahme der eines Lokomotivführers,

*) Mit Beginn der Saison 1905 stellt der Norddeutsche Lloyd einen weiteren, neu erbauten Salondampfer „Delphin“ in Dienst, so daß eine tägliche Verbindung sowohl von Bremen-Bremerhaven als auch von Wilhelmshaven aus bestehen wird.

werden von ihm in einer Person verwaltet. Er ist gleichzeitig Zugführer, Schaffner, Fahrkarten-Ausgeber, Gepäck- und Güter-Expedient, Stationsverwalter und Diensthabender zu jeder Zeit. Außerdem aber besitzt er ein nicht unbedeutendes Materialwarengeschäft verbunden mit Weinhandlung, vertritt die Interessen des Norddeutschen Lloyd und anderer großen Gesellschaften auf der Insel, und endlich finden auch zahlreiche Badegäste in seinem stattlichen Hause freundliche Aufnahme.

Es liegt mir fern, für einen einzelnen Einwohner Reklame machen zu wollen,*) und ich hoffe, Herr Christians wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich seine Person als Beispiel für die Vielseitigkeit der Beschäftigung, wie man sie in Wangerooge findet, benützt habe. Ich könnte auch noch eine Reihe anderer Personen aufführen, die neben ihren vielseitigen Geschäften mehrere Beamtenstellen verwalten. Dies erklärt sich daraus, daß der ganze jetzige Ort einzig auf den Fremdenverkehr zugeschnitten ist, weil er als Bad gebaut wurde und weil man einen andern Erwerbszweig, als die Nutzbarmachung des Bades, nicht kennt.

Das „Zügele“ hält mehr, als man von ihm erwartet hätte. Flott saust es über die Schienen, die zuerst auf Reifigbündeln an Stelle von Schwellen ruhen, durch das Watt, windet sich durch Dünen und Wall, und erst vor der Einfahrt ins Dorf verlangsamt sich die Fahrt, wenn dieselbe die Dorfstraße entlang geht. Ach, wie hübsch ist es hier! Die netten Villen lassen auf Wohnlichkeit und Behaglichkeit schließen. Vor vielen Häusern ist die rotblaue oldenburger Fahne gehißt, ein Zeichen, daß dort Gäste, die vorsorglich ein Quartier bestellt hatten, erwartet werden: der Willkommenruß der Insulaner!

*) Dieses bezieht sich auch auf die andern, in diesem Aufsätze namhaft gemachten Personen.

Anfang Juli findet wohl jeder noch ein, seinen Wünschen entsprechendes Unterkommen, wenn er nicht gar zu große Ansprüche stellt. Wer aber erst Mitte Juli eintreffen kann, mietet am besten vorher durch Vermittlung der Badekommission, deren derzeitiger Vorsteher, Herr Kapitän Wittenberg, gern behilflich ist. Die Formalitäten des Mietens vollziehen sich meist schnell, und ebenso schnell wird das Gepäck an Ort und Stelle gebracht.

In welchem Teile des Dorfes man wohnt, ist meines Erachtens ganz gleichgiltig, denn von dem am meisten entfernt gelegenen Hause kann man den Strand in kaum fünf Minuten erreichen. Will man allerdings auch vom Zimmer aus das Meer vor Augen haben, so muß man in einem der großen Hotels, die auf den Dünen gelegen sind, Quartier bestellen, am besten einige Zeit vorher. Diese sowie die im Innern des Dorfes gelegenen Hotels werden allgemein als gut, preiswürdig und gemütlich geschildert. Von den Terrassen der ersteren, die für jedermann zugänglich sind, genießt man einen herrlichen Ausblick auf das Meer und auf den Strand.

Dieser Strand! Kann es etwas Schöneres geben! Erstaunt fragt der Leser: „Was bietet denn der Wangerooger Strand so Außergewöhnliches?“ und ich komme in Verlegenheit, wenn ich darauf antworten soll; aber auf mich hat er einen unauslöschlichen Eindruck gemacht und nicht nur auf mich, sondern, wie mir Bekannte erzählten, auch auf diese. Vielleicht liegt es daran, daß man von erhöhtem Standpunkte aus, von der Schutzmauer, auf der sich so bequem promenieren läßt, den Blick ungehindert über die weite Meeresfläche schweifen lassen kann, die einmal spiegelglatt, dann aber wildbewegt dem staunenden Auge erscheint. Jetzt schauen wir über die weite, breite, blendend weiße

Sandfläche dahin, deren Rand vom Wasser umsäumt ist, und wenige Stunden später spülen die Wellen spritzend und schäumend fast bis an den Rand der Mauer, auf der wir sichern Fußes dahin wandeln. Das Farbenspiel der Wogen, das nur beobachtet, nicht geschildert werden kann, die steten Ueänderungen im Wellenschlage, deren ununterbrochene Bewegung das Auge fesselt, während das Brausen wie die Musik dazu erscheint, die auf die Nerven beruhigend wirkt, dazu die kräftige Brise, die nicht nur der Lunge die reinste und beste Luft zuführt, sondern auch unsere Haut ein wohlthuendes Luftbad genießen läßt, alles das wirkt belebend und stärkend und regt zu einem Glücksgefühl an, wie man es sonst nicht empfindet.

Wenn dann die Sonne zur Küste geht, so genießen wir von jeder Stelle des langgestreckten Strandes aus den prächtigen Anblick eines Sonnenunterganges auf der weiten, durch nichts gestörten Meeresfläche, der nur durch den eines Sonnenaufganges übertroffen werden kann.

Das Fehlen jeden Baumwuchses mag manchen gegen die Insel einnehmen, aber so sehr ich den Wald und seine Bäume liebe, nicht ein Mal habe ich ihn auf Wangerooge vermißt, ja es kommt mir vor, als müsse ein Wald störend wirken und das schöne Bild beeinträchtigen, das so ist, wie es sein muß und nicht anders sein darf.

Mit dem Charakter der Insel harmoniert auch das Leben auf derselben. Kein Aufwand, keine großen Extra-Vergnügungen, nichts Außergewöhnliches, nicht einmal eine Kurfapelle, ohne die man sich ein modernes Bad kaum wird vorstellen können, und doch überall zufriedene Gesichter, nirgends Langeweile. Ja, von mir kann ich sagen, daß ich kaum Zeit zum Essen oder zu einem Blick in die Zeitung finden konnte.

Ob ich gearbeitet habe?

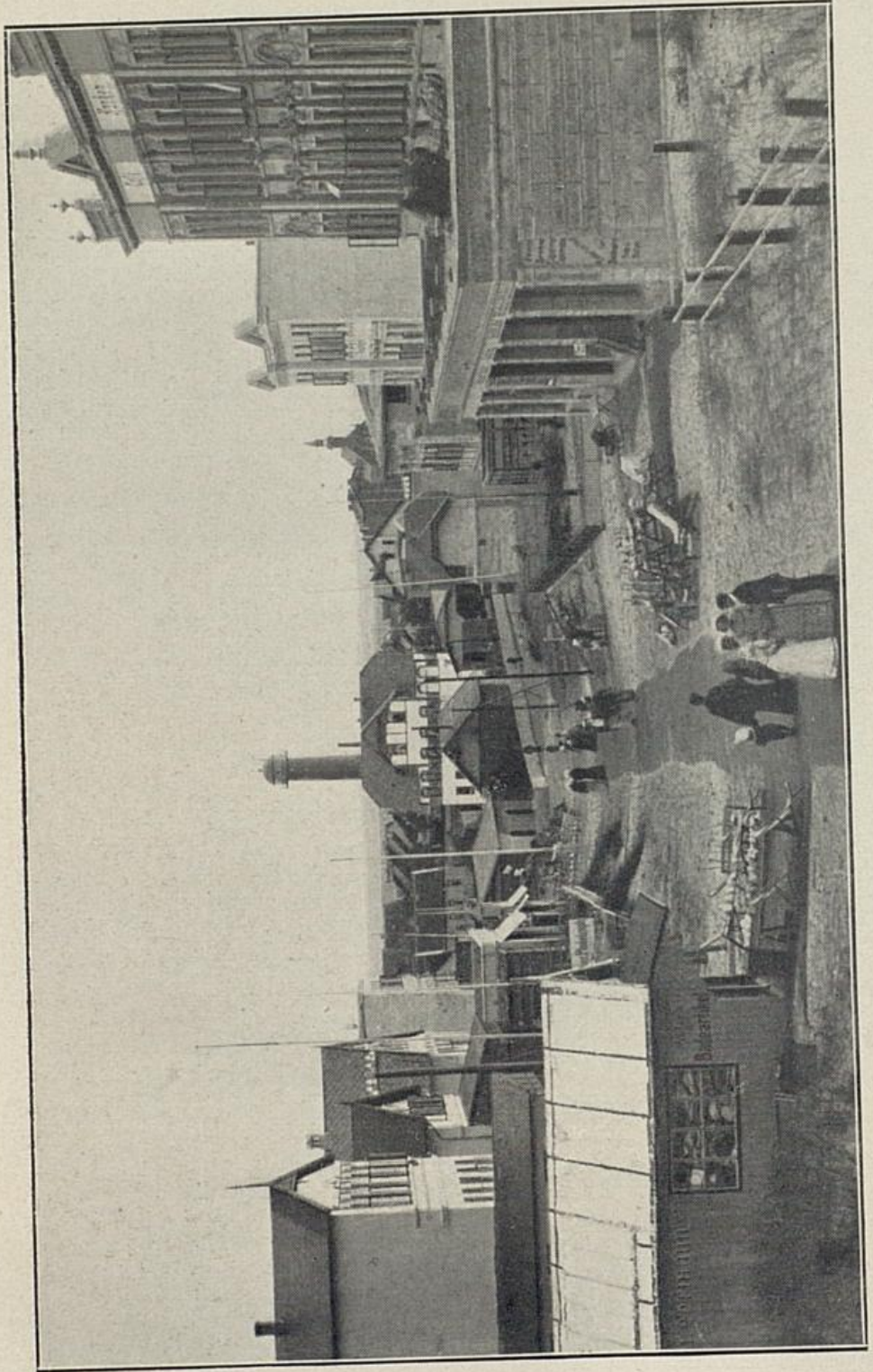
iumt
ellen
der
deln.
nicht
im
das
u er-
a die
und
wohl-
abend
wie

ießen
aus
auf
nur
kann.

nchen
Wald
y ihn
als
Bild
nicht

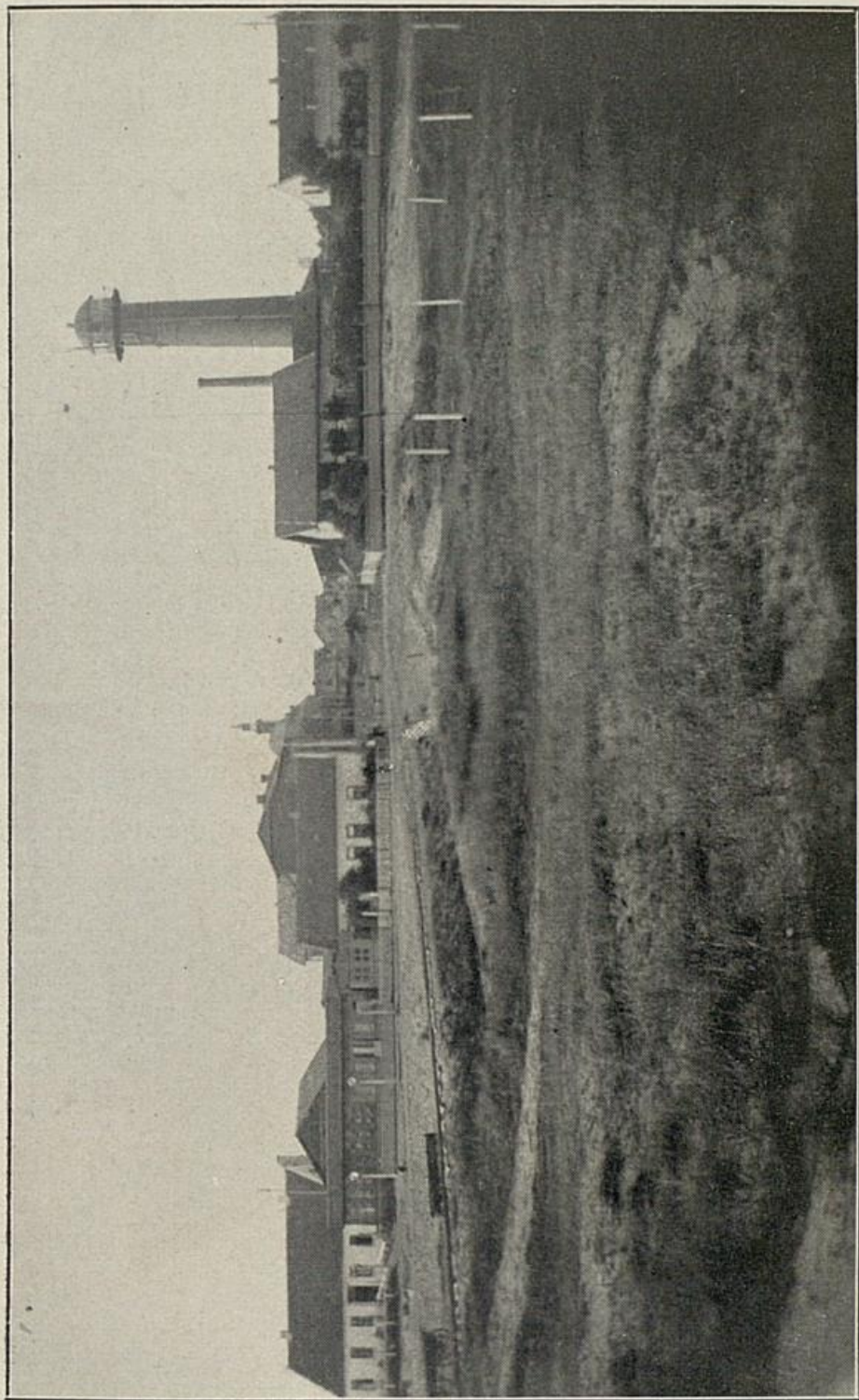
auch
eoffen
nicht
ernes
berall
n mir
er zu





Wangerooge. Hauptstrasse von der Dünenbake im Norden aus.

Wangerooge. Hauptstrasse von der Dünenbake im Norden aus.



Wangerooge. Eingang in den Ort von Süden aus.



Nicht im geringsten, höchstens habe ich mich an einigen Tagen ein paar Stunden mit der interessanten Geschichte Wangeroooges beschäftigt, sonst aber mußte ich am Strande tätig sein. Der Bau einer Sandfestung ist keine so leichte Arbeit, und dabei kommt eine solche selten zur Vollendung. Wenn die Flut hoch steigt, zerstört sie in wenigen Minuten das stundenlang zusammengefügte Werk vieler fleißiger Hände, und mag man sich noch so sehr gegen den anstürmenden Feind verteidigen. Bei dieser Gelegenheit wird den allzu Wagemutigen oft ein unfreiwilliges Bad beschert, ein Verhängnis, welches stets zum schleunigen Rückzug zwingt und selbst die Mutigsten entwaffnet.

Unfreiwillige Bäder spendet die See öfter, und die damit Beehrten dürfen neben dem Schaden auch noch den Spott mit nach Hause nehmen. Wer bei kommenden Flut allzu eifrig und interessiert in die See hinausgeschaut hat, sieht sich manchmal unerwartet ganz von Wasser umgeben, und er vermag die also gebildete kleine Insel nur zu verlassen, wenn er entschlossen durch das Wasser wadet, welches mit jedem neuen Auflaufen der Wellen breiter und tiefer wird.

Zu den „wichtigsten Arbeiten“ gehören der Fischfang und das Krebsen.

Ja, das Krebsen, das ist ein Vergnügen, welches wenige Bäder in diesem Maße bieten und das sich oft recht gut lohnt. Der Fang wird während der weit vorgeschrittenen Ebbe ausgeübt, indem man die ins Meer hinein reichenden Bühnen nach den Schalentieren absucht. Die Krebse sind während der Flut in die breiten Spalten, die sich zwischen den Basaltsteinen befinden, geschlüpft und gedenken dort die nächste Flut abzuwarten. Selten wird der Neuling die Tiere mit ihrer rötlich grauen, den sie umgebenden Steinen ähnlichen Schale, entdecken, aber bald ist das Auge geübt und staunt ob der großen Zahl und der Größe der Tiere.

Diese runden, zehnfüßigen Krebse (*Platycarcinus Pagurus*) mit ihrem breiten Kopfbruststück, den vorstehenden schwarzen Augen und dem kurzen umgeschlagenen Schwanze, unter dem oft zahlreiche kleine Muscheln sich angedockt haben, gehören zu den Krabben, auch Taschenkrebse genannt. Man findet sie in allen Größen, aber Exemplare unter etwa einem Pfund lohnen sich nicht des Mitnehmens. Hat man Glück, so erwischt man Exemplare bis zu zwei Pfund, selten darüber. Im Mittelmeer soll der Taschenkrebs ein Gewicht bis zu fünf Pfund erreichen. Der Geschmack ist vorzüglich und gibt dem der Hummer wenig nach, der Taschenkrebs ist nur nicht so ausgiebig, wie diese.

Die Wangerooger Hausfrauen verstehen sich vortrefflich aufs Reinigen und Kochen, aber gern gehen sie nicht an diese Arbeit, die viel Zeit in Anspruch nimmt. Zudem macht sich beim Kochen ein unangenehmer Geruch bemerkbar, der nicht sobald aus der Küche verschwindet. Es ist daher nicht mehr als billig, daß derartige Extra-Ansprüche auch dann besonders honoriert werden, wenn die Leute in ihrer Bescheidenheit nichts dafür verlangen. Die Frauen kochen keinen Krebs, der nicht lebend ins Wasser gebracht werden kann, und damit ist die beste Garantie für Qualität und Bekommen geboten. Die nach dem Kochen erkalteten Krebse werden am besten vor dem Servieren ihres Inhaltes beraubt, da der große Abfall bei Tische nicht angenehm ist und zum Zertrümmern der Schalen ein Hammer oder ein größeres Gewichtstück gebraucht werden muß. Die Scheren, deren Schale in der Stärke und in ihrem Aussehen dem Porzellan an den Puppenköpfen, den sogenannten Bisquit-Köpfen, ähnlich sind, liefern die größten und schmackhaftesten Bissen. Auch lohnt sich das Öffnen der Füße, und nach einigen Kreuz- und Querschnitten entnimmt man dem kurzen Schwanze reichliches weißes Fleisch von zartem Wohl-

geschmack. Als Salat oder Majonnaise zubereitet bildet ein Gericht Taschenkrebse eine hervorragende Delikatesse, die jedoch zu den schwerer verdaulichen Genüssen gezählt werden muß, weshalb man ein Uebermaß vermeiden sollte. Aus den Schalen der großen Krebse werden hübsche Aschbecher hergestellt, und es wohnt auf der Insel auch ein Mann, der das Innere der Schalen mit bunten Bildern zu bemalen versteht.

Als ich zum ersten Male mit einigen Herren zum Krebsen nach dem „Westturm“ auszog, stellten wir uns so ungeschickt als irgend möglich an. Mit bloßen Füßen liefen wir auf dem schlüpfrigen, mit aufrecht stehenden scharfen Mießmuscheln besetzten Bühnen umher, wobei wir uns in die Füße schnitten, daß das Blut herunter rieselte. Erst später lernte ich, daß man am besten in Strandschuhen mit Gummisohlen, in die man die bloßen Füße steckt, auf den Bühnen schreiten kann, einen fernigen Stock in der Hand, mittelst dessen man sich gegen das Ausgleiten stützt.

Die zwischen den Steinen sitzenden Krebse holt man mit einem kräftigen Haken, dessen Spitze wie bei einem Feuerhaken umgebogen ist, heraus, indem man unter eine der großen Scheren faßt. Die gefangenen Tiere bindet man mittelst einer Schnur, mit der man sich hinreichend versehen muß, an einander. Will man die Tiere mit den Händen aufheben, so faßt man gleichzeitig die beiden großen Scheren, um nicht gekniffen zu werden. Beim Transport vermeide man das Schleppen über den Boden, nicht nur um das Absterben der Krebse zu vermeiden, sondern auch der Tierquälerei wegen. Bei einer Gelegenheit, als wir zu dreien an einem günstigen Morgen ausgezogen waren, brachten wir vierundvierzig Krebse, meist große Exemplare, nach Hause.

Auch das Fischen bereitet viel Vergnügen, ist aber nicht annähernd so lohnend, als der Krebsfang, und

wird oft durch die Unruhe des Meeres beeinträchtigt. Aber das Vergnügen des Anglers und der Neid seiner Genossen, wenn ein fingerdicker Aal oder eine handgroße Scholle an seiner Angel zappelt, ist schon ein mehrstündiges geduldiges Ausharren wert. In vielen Fällen, wenn der Schwimmer an der Schnur kräftig zuckt und man glaubt, endlich das ersehnte erste Fischlein zu besitzen, ist es eine kleine Krabbe, die sich über den leckern Wurm hergemacht hat und die nun zum Aerger des Anglers und zum Vergnügen seiner Genossen mit allen zehn Beinen lustig zappelt. Die flügeren unter unsern Genossen, die Angler sind meist zwischen sechs und — sechzig Jahren, belehren uns, daß die Angel zu tief gestellt sei und daher der Köder die auf dem Grunde wandernde Krabbe angelockt habe.

Wenn man mitunter stundenlang geangelt und nur ein paar Schöllchen gefangen hat, oder nicht einmal dieses, so tut das weiter nichts, ist Privatsache, und man hat wenigstens sein Vergnügen gehabt. Unangenehm aber ist der Nachhauseweg. Mehr oder weniger gute Bekannte, die einem begegnen, in Wangerooge wird man bald bekannt, schauen von der Seite in das Eimerchen. Machen sie eine Bemerkung über den geringen Fang, so ist's unangenehm, sagen sie aber nichts und lächeln blos, dann ist's fatal. Lohnt sich aber ausnahmsweise einmal der Fang, dann schmeckt solch' ein selbstgefangener Fisch einfach kostbar, und sei er noch so klein und noch so bescheiden zubereitet.

Was für den Jäger die gute Flinte ist, das bedeutet für den Angler der Köder. Daran fehlt es in Wangerooge nicht. Merkwürdig genug, es gibt „prachtvolle“ Würmer in Hülle und Fülle in dieser sandigen Erde, aber weit draußen im Watt, wo der Boden schwarz und schliefzig ist. Je weiter hinaus, desto fetter und dicker der Wurm. Die Insulaner fertigen aus den





Eine Hochflut der neuesten Zeit. Das Meer ist bis an die Schutzmauer gestiegen.
Photographie von H. Schröder, Wangerooze.

dicken Würmern eine sogenannte Boddel, in die sich der Fisch festbeißt oder einsaugt, sodaß er ohne Angel gefangen wird. Um eine Boddel herzustellen, hatte ich im Schweiß meines Angesichts mehrere hundert Würmer gegraben, die sich aber nachträglich als zu dünn zu dem gedachten Zwecke erwiesen. Ich war in meiner Unkenntnis nicht weit genug hinausgegangen und hatte daher nur Würmer gefunden, die für die Angel gebraucht werden konnten.

Inzwischen war von meinen Kindern allerlei Sammelwertes, als Seesterne, Seeigel, große Muscheln, Schwämme u. mit nach Hause gebracht worden. Dieses Getier wurde auf den äußeren Fensterbänken unseres einzigen, aber sehr großen und lustigen Zimmers zum Trocknen ausgelegt. Bald verbreitete sich in dem Zimmer ein penetranter übler Geruch, der von Stunde zu Stunde schlimmer zu werden schien. Sorgfältig beroch ich die Seeungeheuer unserer neu angelegten Sammlung, und ein Stück nach dem andern, welches mir nicht ganz stubenrein erschien, wurde hinaus befördert, manches schöne Stück somit vernichtet. Aber der Geruch blieb. Mittlerweile machte sich derselbe so unangenehm bemerkbar, daß ich beschloß, an diesem Abend nicht früher zur Ruhe zu gehen, bis die Ursache des Uebels entdeckt sei. Das wollte mir anfangs nicht gelingen, bis ich plötzlich in einer versteckten Ecke eine gebrauchte Einmachebüchse aus Blech erblickte, sie an die Nase führte und — o Entsetzen! — meine zwei- bis dreihundert Würmer waren abgestorben und in Verwesung übergegangen. Brrr!

Das Fangen der kleinen Granat-Krebse oder Garneelen (*Crangon vulgaris*) mit einem Schiebenez bildet ein Vergnügen, das sich lohnt, wenn man gern etwas „selbst Erlegtes“ heimbringt und nicht daran denkt, daß man für wenige Pfennig ein gleich großes Quan-

tum sauber gereinigt und gekocht erhält, für welches man sich hier einige Stunden angestrengt hat.

Die Gelegenheit zur Jagd auf den Seehund (*Phoca vitulina*) ist stets vorhanden und vielfach lohnend. Ein Herr brachte u. a. von einer Fahrt zwei stattliche Exemplare heim. Die Seehunde werden auf den, unweit der Insel gelegenen Seehundsklippen geschossen. Selten verirrt sich ein Tier in die Nähe des Badestrandes, und doch wurde von einem jungen Manne ein stattliches Exemplar dortselbst entdeckt und von diesem durch einen Schlag auf die Nase mittelst des ausgezogenen Stiefels getötet.

Ueber die Seehundsjagd schreibt der in meiner Erzählung wiederholt vorkommende Badearzt Dr. Chemnitz wie folgt:

„Meistens begeben sich zwei Schützen gemeinschaftlich mit einem dazu angenommenen Jungen auf die Seehundsjagd. Sie lassen sich von kundigen Führern hinausrudern oder segeln hinaus und werfen nahe bei einer im Meere befindlichen Sandbank den Anker aus. Sobald infolge der eintretenden Ebbe die Bank trocken ist, legen sie sich mit dem Bauch darauf nieder, die Gewehre im Anschlag haltend und zugleich die größte Ruhe und Stille beobachtend. Alsdann fängt der Junge an, die Bewegungen eines auf dem Sande liegenden Seehundes nachzuahmen, indem er sich mit übereinander geschlagenen Armen auf die Ellbogen stützt und mit emporgehobenem Kopfe, mit Hilfe der Kniee und Ellbogen fortrutscht. Durch diese Bewegungen getäuscht, meinen die Seehunde, wenigstens die jüngeren, indem sie im Wasser schwimmen und den Kopf daraus emporheben, ihre Kameraden da zu finden und kommen ganz nahe heran. Gewöhnlich werden sie durch einen auf den Kopf angebrachten Schuß die Beute des Jägers.“

Alte Seehunde sind auf diese Weise selten zu erlegen, sie werden aber häufig auf dem Sande, wo sie sich sonnen und einschlafen, beschlichen und getötet."

Das Fleisch des Seehundes wird bei uns nicht genossen, sein Fell wird dagegen sehr geschätzt. Herr Engelhard Hanken in Wangerooge hat in neuerer Zeit Seehundsfelle von in der Gegend der Insel erlegten Tieren zu Vorlegern verarbeiten lassen. Dieselben sind sehr schön und verhältnismäßig nicht teuer. Man veräume nicht, sich die Vorleger zeigen zu lassen.

Eines der interessantesten Tiere ist der Tümmler oder Delphin (*Delphinus Delphis*), das kleinste fischartige Säugetier, das drei Meter lang und bis zehn Zentner schwer wird. Vom fahrenden Schiffe aus beobachtet man oft Rudel von sechs bis zwanzig Stück. Die glänzenden schwarzen Tiere steigen bei ihren Zügen durch das Meer in regelmäßigen Zwischenräumen an die Oberfläche des Wassers, man sieht die feisten Rücken gleich einem sich im Wasser drehenden Rade empor-tauchen, um kurz darauf, nachdem die Tiere Luft geschöpft haben, wieder zu verschwinden. Die Jagd auf die Tümmler soll sich sehr schwierig gestalten und nur mittelst Flinte oder Harpune ausführbar sein, weil das Tier nur selten in ein Netz geht.

Das Schießen auf der Insel selbst ist während der Saison verboten, was ich den reizenden Möven wohl gönne. Infolge der langen Schonzeit mögen sich auf der Insel die drei oder vier Hasen gehalten haben, von denen man zuweilen einen in den Dünen aufscheucht.

Die Vogel-Kolonie, über die in der Erzählung ausführlich berichtet wird, existiert noch, sie ist aber nicht annähernd mehr so belebt, wie früher. Besucher wollen freundlichst darauf achten, daß von den Kindern die Eierchen nicht berührt noch in die Hand genommen werden.

Muscheln, Schneckengehäuse, Seeigel (*Echinus saxatilis*) und vieles andere spült die See immer ans Land und bietet dem Sammler reiche Auswahl. Der Einsiedler-Krebs (*Pagurus Bernhardus*) kommt vereinzelt vor, namentlich aber findet man zahlreiche Seesterne vom kleinsten bis zum größten Exemplar, meist allerdings nur den fünfstrahligen (*Asteria rubens*), den man gern als Andenken an die See mit in die Heimat nimmt. U. a. besitze ich ein Exemplar, das getrocknet noch 25 cm im Durchschnitt mißt. Leicht läßt sich der Seestern trocknen, wenn man ihn, die Strahlen schön auseinander, auf ein Brett legt, das ein wenig schräg gestellt wird, damit die Feuchtigkeit absickern kann. Das Brett bringt man ins Freie, und der Prozeß des Trocknens vollzieht sich ganz von selbst. Gut ist es, die Sterne öfter umzuwenden und auf eine trockene Stelle zu legen.

Die oft prachtvollen Quallen, die teils durchsichtig, teils bis zum tiefsten Violett gefärbt sind, lassen sich leider nicht zum Aufheben präparieren. Sonst aber sollte jeder Besucher eines Seebades Muscheln und anderes Aufhebenswertes vom Strande in die Heimat mitnehmen.

Aus den breiten festen Halmen des Strandhafers (*Flymus arenarius*) lassen sich hübsche Körbchen flechten, die sich zum Aufbewahren der Muscheln eignen. Manche Kinder entwickeln in der Herstellung von reizenden Säckelchen aus der genannten Pflanze eine erstaunliche Geschicklichkeit. Auf den äußeren Dünen darf man aber die Halme des Strandhafers nicht abschneiden, da er hier angepflanzt ist und der Dünenbefestigung dient.

An andern Pflanzen und auch an Blumen findet man auf Wangerooge mancherlei, nur gedeiht die Pflanzenwelt auf dem kärglichen Sandboden nicht gerade üppig, und selbst in den noch so sorgfältig gepflegten



Die einzige Anschlagssäule.

Links im Hintergrund:
Das Kinder-Hospiz.

Rechts im Vordergrund:
Das Postamt.



Gärtchen vor den Häusern wollen die Zierblumen nicht recht zur Entfaltung kommen. Gemüse, Kartoffeln, Zwiebeln 2c. wachsen in den mit großem Fleiß bearbeiteten Gärten recht gut, nur werden sie später reif, als auf dem Festlande.

Während der Saison muß vieles vom Festlande herüber geschafft werden, auch die Milch, da der geringe Viehbestand der Insel nicht ausreicht, aber die dem oldenburgischen Marschlande entstammende Milch ist gut, fett und ungefälscht. So wunderbar es klingen mag, selbst die Fische, die man auf der Insel genießt, werden vom Festlande bezogen. Weniger noch als in früheren Jahren wird nämlich das Gewerbe des Fischfanges auf Wangerooge betrieben, und während der Saison würde kein Wangerroger die Zeit dazu finden.

Wohl sieht man, namentlich in den Abendstunden, auf der Höhe des Meeres zahlreiche Fischer-Schaluppen, die sich mit ihren rotbraunen Segeln effektiv vom dämmernden Himmel abheben, aber kein Wangerroger befindet sich unter ihnen; die Boote kommen von Geestemünde, von der Holstein'schen Küste oder von Dänemark.

Aber nicht nur Fischerboote erblickt man vom Wangerroger Strande aus, sondern auch große Schiffe und namentlich zahlreiche stattliche Dampfer, darunter die sämtlichen, von Bremerhaven auslaufenden und nach den heimischen Gestaden zurückkehrenden Uebersee-Dampfer des Norddeutschen Lloyd, die sich durch fahlgelbe Kamine und ihre elegante Bauart leicht kenntlich machen. Häufig beobachtet man hellgraue Kriegsschiffe, die aus der Jade kommen, und die zuweilen unweit Wangeroozes manövrieren. Mit einem guten Glas, mit dem jeder Badegast ausgestattet sein sollte, kann man die Dampfer sehr genau betrachten und mancherlei Einzelheiten auf ihnen erkennen. Mitunter

kommen sie so nahe heran, daß bei der klaren Luft der Amateur sie ohne Mühe auf die Platte bringt, wenn ihm ein guter Apparat zur Verfügung steht.

Es ist selbstverständlich, daß beim jedesmaligen Passieren eines großen Dampfers, namentlich eines Lloyd-Dampfers, die Fragen aufgeworfen werden: „Welcher Dampfer ist das?“ „Wohin fährt er?“ oder „Woher kommt er?“ Oft gehen die Meinungen weit auseinander. Es dürfte daher willkommen sein, zu erfahren, daß die Direktion des Norddeutschen Lloyd sich mir gegenüber in liebenswürdiger Weise bereit erklärt hat, den Wangerooger Badegästen von ihren monatlich erscheinenden Passage-Karten je eine Anzahl zur Verfügung zu stellen, die beim Vertreter des Lloyd, Herrn Carl Christians, kostenlos in Empfang genommen werden können. Diese, auf gelbem Karton gedruckten Karten geben Aufschluß: „An dem und dem Tage wird der Dampfer so und so von da und da erwartet,“ und außerdem: „An dem und dem Tage fährt der Dampfer so und so nach da und da aus.“

Wenn ich erwähnte, daß mancherlei Lebensmittel seitens der Einwohner vom Festlande bezogen werden müssen, so will ich hinzufügen, daß der Badegast keineswegs nötig hat, Lebensmittel oder dergleichen mitzubringen, es ist vielmehr zu jeder Zeit alles gut, reichlich und preiswürdig zu haben. Dieses gilt auch von allen Gegenständen, die man vornehmlich im Bade gebraucht und die man dort meist praktischer und mehr dem Zweck entsprechend erhält, als auf dem Festlande. Strandschuhe, Strandhüte, Bade-Kostüms, Badelaken und Strandtücher, Schaufeln, Spaten, Eimerchen und Fischgeräte, selbstverständlich auch Ansichtskarten in hunderten von Arten sind nicht teurer als sonstwo, und man erhält selbst die verschiedensten Strandstühle, sodaß man nicht nötig hat, durch ein Mitschleppen derselben die Reise umständlicher und teurer zu machen.

Ein guter Photograph, Herr H. Schröder aus Bremerhaven, weilt während der Saison am Platze; derselbe stellt Amateuren gern seine Dunkelkammer zur Verfügung, entwickelt auf Wunsch die ihm übergebenen Platten und ist zu jeder Unterstützung gern bereit. Vor der ersten Aufnahme ist es ratsam, sich mit dem Herrn in Verbindung zu setzen, um sich dessen vieljährige Erfahrungen zu Nutzen zu machen. So ist z. B. das Licht am Strande so hell, daß fast sämtliche Amateure, selbst bei Momentaufnahmen, überlichtete Platten erzielen. Herr Schröder weiß in solchen Dingen zu raten, er hält auch Platten, Kopierpapier und sonstige Utensilien auf Lager. Alle Chemikalien liefert die Apotheke, eine Filiale der Hof-Apotheke in Jever.

Eine große Auswahl an Spaziergängen bietet Wangerooge in seiner geringen Ausdehnung nicht, aber die wenigen wird man immer wieder gern benutzen, wenn man die Schönheiten des Meeres zu verstehen gelernt hat. Sehr bequem, immer über die zwei Meter breite Strandmauer hin, wandert man zur Saline, jetzt ein Restaurant, das von Herrn Hermann Kösing vortrefflich bewirtschaftet wird und woselbst zwei Pläne von Wangerooge aus sehr alter Zeit aushängen. Weiterhin, immer am Strande entlang, kommt man zum Westturm, in dessen Nähe sich zwei gute Restaurants befinden, die namentlich von Familien gern besucht werden. Die dort in Satten verabreichte saure Milch erfreut sich einer gewissen Berühmtheit. Durch die Bahnverbindung zwischen der Mitte des Dorfes und dem Westturm wird der Verkehr nach dem Westen sehr erleichtert.

Unstreitig am schönsten ist aber bei guter Witterung (schlechte Witterung gehört im Sommer zu den Seltenheiten) ein Abend-Spaziergang vom Turme nach dem Dorfe den Strand entlang, wenn die Dämmerung über

die weite unendliche See dahin zieht und uns nur das Rauschen des Wassers auf unserm Wege begleitet. Empfindungen, wie die in der Erzählung „Harm“ im Kapitel „Die blaue Balje“ geschilderten mögen den Wanderer beschleichen, und wohl nirgend vermag die allgewaltige Natur auf das Gemüt des Menschen mehr einzuwirken wie hier.

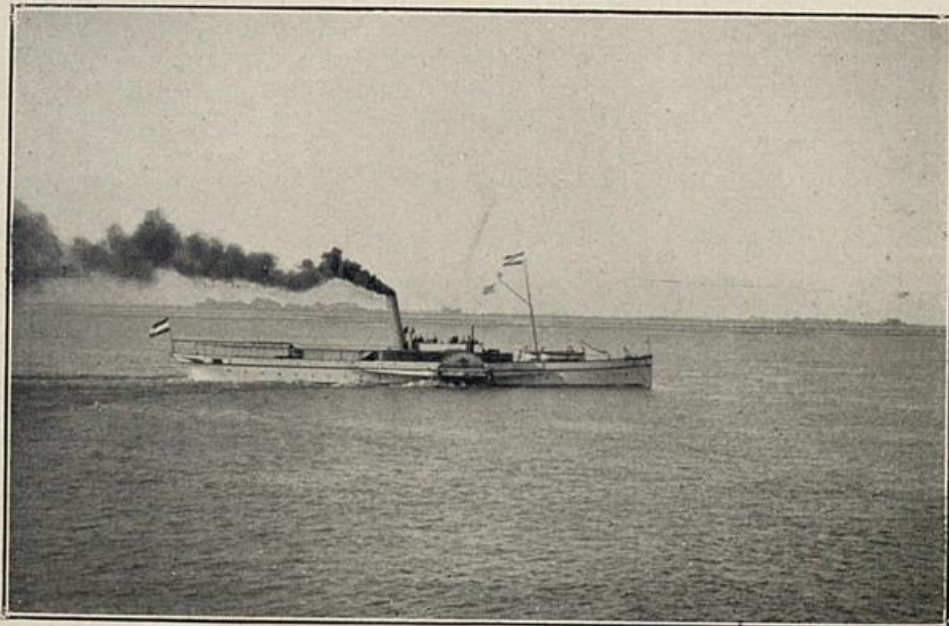
Ausflüge nach der „blauen Balje“ werden auch jetzt noch gern unternommen und bieten die Unnehmlichkeit, daß man häufig von der Landungsstelle des Eloyd, die man von dort aus bald erreicht, auch mit der Bahn zurückfahren kann. Ein Teil der inneren Dünen ist die „Wangerooger Schweiz“ getauft worden. Der Ausdruck klingt wie ein Hohn auf die sich wenig erhebenden Dünen, aber zu einem kurzen Spaziergang bietet dieses wellige Land eine angenehme Abwechslung und ergibt namentlich famose Tummelplätze für die Kinderwelt.

Viel ist mir von dem Meeresleuchten erzählt worden, leider habe ich es selbst nie gesehen. Einen schwachen Abglanz desselben kann man sich aber auf leichte Art verschaffen, indem man ein Gefäß mit frischem Seewasser in einen dunklen Raum stellt, und das Wasser mit einem Stöckchen zum Aufspritzen bringt. Sofort zeigen sich leuchtende Pünktchen, den Glühwürmchen gleich, die aber nur aufblitzen und ebenso schnell wieder verschwunden sind.

Ein früherer Besucher von Wangerooge schreibt über das Meeresleuchten: „Etwas eigentümliches und großartiges ist auch das nächtliche Leuchten des Meeres. Ich sah dasselbe nur einmal leuchten: Es war gegen Ende August, an einem finstern, stürmischen Abend gegen zehn Uhr. Der Himmel war mit dicken, schweren Wolken behangen, der Wind strich so stark, daß ich mich kaum auf der Düne zu halten vermochte, und dabei war es so finster, daß man die Hand vor



Evang. Kirche und Pfarrhaus.



Dampfer „Lachs“ auf der Fahrt nach Wangerooge.



den Augen nicht sehen konnte. Das Meer brauste gewaltig, es warf zischend seine aufgeregten Wogen über die Matten, deren Schaum jetzt eigentümlich leuchtete. Schon in weiter Ferne sah man auf der dunklen Fläche lichte Streifen, die beinahe ebenso schnell wieder verschwanden, als sie entstanden, sie wurden anhaltender und stärker, je näher sie dem Gestade kamen. In weitester Ferne gewahrte man hier und da ein Aufblitzen. Das Leuchten des Meeres hatte ich mir stärker und glänzender vorgestellt, was auch sonst vorkommen mag; an diesem Abend sah ich nur an dem Saume der sich brechenden Wellen ein mattes, bläuliches, phosphorisches Licht."

Werfen wir Abends von der Dünenbake oder von einem der höheren Wege aus unsere Blicke über die in tiefes Dunkel gehüllte See, so grüßt uns aus weiter Ferne manch Lichtlein, die Wegweiser für die Nachtwanderer des Meeres, die heimkehrenden Schiffe. Helgolands Leuchtturm blitzt in kurzen regelmäßigen Abständen mit seinem hellen Scheine, dem hellsten künstlichen Lichte der Erde; der Rote Sand-Leuchtturm am Eingange der Wesermündung, der von Wangeroooges elektrischer Station die zu seiner Beleuchtung erforderliche Kraft erhält, zeigt abwechselnd rotes und weißes Licht, und dazwischen bemerken wir die Lampen mehrerer Feuerschiffe und Leuchtbojen.

Auf Wangerooge sind sichtbar, von links nach rechts, die Lichter 1. des Norderneyer Leuchtturms, 2. des Leuchtschiffes in der Außen-Weser, 3. des Helgoländer Leuchtturms, 4. des Leuchtschiffes in der Außen-Jade, 5. des Rote Sand- und 6. des Hoheweg-Leuchtturms, 7. des Leuchtschiffes von Minsener Sand, 8. des Leuchtturms auf dem Schilldeich oder von Schillingshörn. Die weniger hellen Lichter, die wir sehen, sind die der Leuchtbojen.

Horch, ein langgezogener Ton zieht über die rauschenden Wasser dahin, dumpf fliegend, — er verstummt, er beginnt wieder und immer wieder, — die Heulboje auf hoher See ist es, deren wenig melodische Töne der Wind zu uns hinüber trägt. Oft merkt man am Strande noch nichts von dem aufkommenden Winde, die Heulboje allein verrät, daß derselbe auf der Höhe bereits begonnen hat. Lange läßt er nicht auf sich warten, meist schon nach wenigen Stunden begrüßt eine kräftige Brise das Inselland, im Sommer aber jedenfalls nie so heftig, daß für den Badegast daraus eine Gefahr entstehen könnte.

Viel Interessantes bietet die See und das Leben am Wasser für offene Augen und Ohren. Wer freilich die Schönheiten der Natur nicht zu erfassen vermag, für den ist das Insel-Leben nicht geschaffen. Bedauert habe ich die vier jungen Leute, die kaum oder wohl überhaupt noch nicht der Schule entwachsen, auf einer Hotel-Terrasse saßen und angesichts der Schönheiten des herrlichen Meeres ihren Skat droschen, dabei den andern Gästen die besten Plätze wegnehmend. Das Buch mit den 32 Blättern dürfte auf ihrem Lebenswege eine wichtige Rolle spielen. Selbstverständlich habe ich nichts dagegen, wenn jemand Karten spielt, aber ich denke, es müsse jedes zu seiner Zeit geschehen. Das weit gesündere Kegeln kann man auf Wangerooge betreiben, wenn man nicht mit der Absicht umgeht, Kegel umzuwerfen. Vielleicht sind aber die Bahnen, die im Jahre 1904 vollständig verzogen erschienen, im Interesse der Gäste, aber auch zum Nutzen der Eigentümer, umgelegt worden.

Wer außer Wangerooge auch die andern Nordsee-Inseln kennen lernen will, dem bietet sich während der Saison öfter Gelegenheit dazu. Einige Male fährt ein Extra-Dampfer Sonntags nach Helgoland, was nur den Nachteil hat, daß der Aufenthalt auf dieser interessanten

Felsen-Insel ein gar zu kurz bemessener ist. Außerdem finden Extra-Ausflüge nach Norderney mit Station auf Spiekerooge, statt. Zu allen Fahrten gibt es Karten auf dem Bahnhofe, es ist aber zu raten, die Bestellung sehr zeitig zu machen, da wohl stets die Nachfrage weit größer als der Vorrat an Plätzen ist. Die vorsichtigen Schiffer nehmen niemals auch nur eine Person mehr an Bord, als ihr Dampfer ohne Gefahr befördern kann.

Wangerooge besitzt zwei Kirchen, beide klein und hübsch gebaut. Mit der katholischen Kirche ist ein Schwesternheim verbunden. Die evangelische Kirche am Dorfplatze erweist sich im Sommer allsonntäglich als zu klein, und wer den fernigen Worten, den schlichten, aber umso verständlicheren Ausführungen des Herrn Pfarrers Beushausen lauschen will, macht sich am besten recht frühzeitig zum Gottesdienst auf. Zwar wird oft noch jedes Plätzchen bis in den Turm mit Stühlen besetzt, aber trotzdem müssen Späterkommende unverrichteter Sache umkehren. Eine Vergrößerung der Kirche tut dringend not, aber die Gemeinde ist arm, und es wäre ihr wohl zu gönnen, wenn ihr einmal eine größere Spende zuteil werden würde.

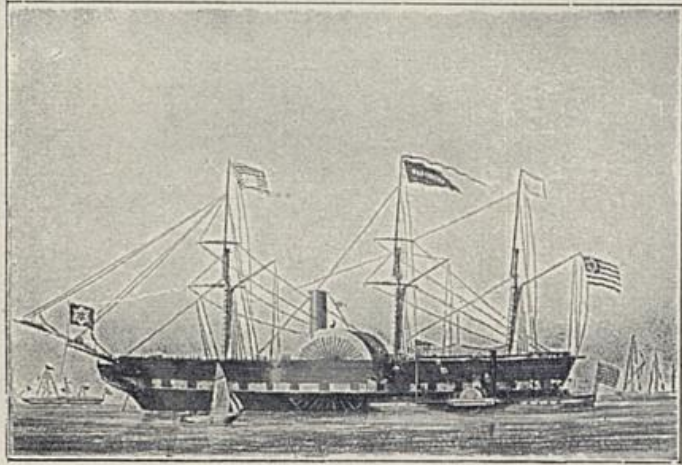
In unmittelbarer Nähe des Kirchleins befindet sich der Leuchtturm ziemlich in der Mitte der Insel. 37 $\frac{1}{2}$ Meter hoch erhebt sich der runde schlanke Turm in die Lüfte. Er ist aus roten Ziegelsteinen erbaut, steht auf festem Grund und dürfte nach menschlichem Ermessen jedem, selbst dem stärksten Sturme Trotz bieten. Ein Erklimmen des Turmes erweist sich als hochlohnend. Karten gegen Zahlung von 1 Mark, die aber gleichzeitig zum Eintritt in die elektrische Station, in die Sirene und in den Westturm berechtigen, werden an verschiedenen Stellen ausgegeben. Zur Besteigung des Leuchtturmes wählt man am besten die Abendzeit kurz vor Eintritt der Dämmerung, um sowohl den

Rundblick noch bei Tageslicht zu genießen, als auch die Leucht-Apparate in Tätigkeit zu sehen. Von der Galerie des Turmes hat man einen interessanten Rundblick, und von dort erhält man erst den richtigen Eindruck von der geringen Größe des Eilandes, das sich lang und schmal von Osten nach Westen hinzieht. Die Dünenberge erscheinen winzig klein und machen fast den Eindruck einer Relief-Landkarte, zierlich ausschauend aber doch deutlich erkennbar. Die Häuser erscheinen wie aus einer Spielschachtel entnommen und hübsch im Sande aufgestellt, die beiden Kirchtürmchen machen einen geradezu possierlichen Eindruck.

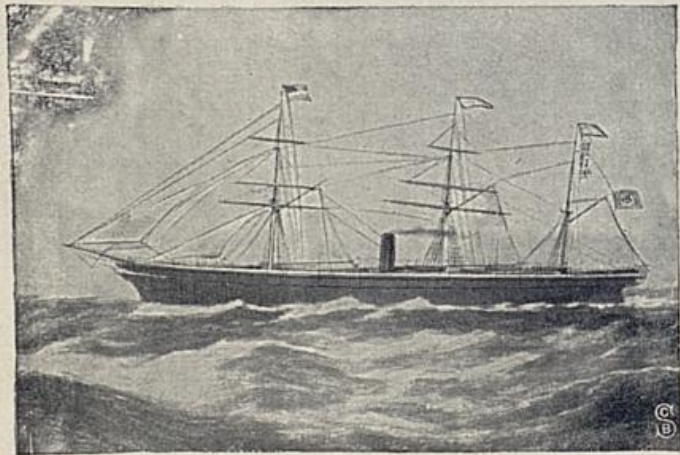
Sobald die Sonne untergegangen ist, beginnt der Leuchtturm seine Tätigkeit. Sein Licht ist ein Blinkfeuer, das in regelmäßigem Wechsel aufleuchtet und seinen Schein 16 Seemeilen weit hinaus sendet. Das Wangerooger Licht wird von sämtlichen 8 Stationen, deren Licht auf Wangerooge (Siehe S. 305) zu erkennen ist, gesehen und beobachtet. Bis zum Sonnen-Aufgang werden die Signale ohne Unterbrechung fortgesetzt. Eine sinnreiche Einrichtung ermöglicht es, daß das Auswechseln der elektrischen Lampe während der Tätigkeit geschieht, ohne daß auch nur für eine Sekunde das Licht unterbrochen wird. Die Leuchtturmwärter stellen sich den Badegästen, soweit es ihre Zeit erlaubt, gern zur Verfügung und erklären bereitwillig die sinnreiche Konstruktion der Apparate, die den Seefahrern während der Nacht eine so große Unterstützung bieten.

Der Wangerooger Leuchtturm gehört, wie die meisten Leuchttürme der Nordsee, der deutschen Kriegs-Marine, der sie in erster Linie zu dienen haben; deshalb wird auch bei Tage, sobald sich ein Kriegsschiff in der Nähe der Insel sehen läßt, vom Leuchtturme aus signalisiert, und oft wechseln Turm und Schiff interessante Flaggen-Signale. Man lasse sich gelegentlich eines Turmbesuches die in großer Zahl vorhandenen Signal-Flaggen zeigen.

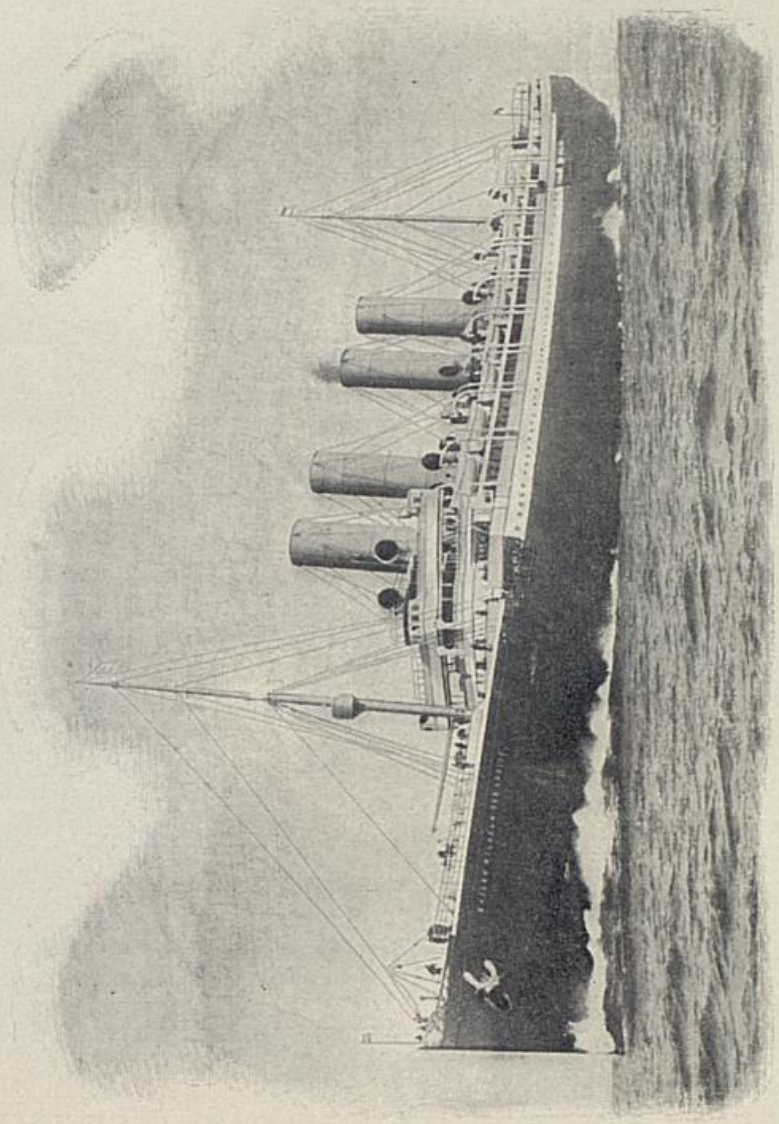




Dampfer „Washington.“



Erster Lloyd dampfer „Bremen.“



Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Grosse“.



Die Sirene, welche sich in nächster Nähe des Nordstrandes befindet, untersteht der Leitung des Leuchtturmes. Mittels zweier Dampfmaschinen wird in dem Gebäude der Sirene Luft in zwei mächtigen Kesseln komprimiert und diese stoßweise in die Signalhörner geleitet, deren heulender Ton die Schiffer bei Nebel, Schneegeköber oder bei starkem Regen vor der Nähe der Insel warnen soll. Die Sirene wird in Betrieb gesetzt am Tage, sobald der Leuchtturmwärter den Westturm oder die Befe an der „blauen Balje“ nicht mehr sehen kann, und in der Nacht, wenn der Leuchtturmwärter ein kleines Licht, welches vor dem Fenster der Sirene leuchtet, nicht mehr bemerkt. Tritt ein solcher Fall ein, so wird der Sirenenwärter mittelst eines Läutewerks vom Leuchtturme aus geweckt bezw. auf seine Tätigkeit aufmerksam gemacht.

Das kleine Haus mit dem Turme neben der Sirene ist die Kriegsbeobachtungsstation. Dortselbst ist ein Detachement Marine, die sogenannten Signalgäste, einlogiert, deren Aufgabe darin besteht, das Fahrwasser bei Tage und bei Nacht zu beobachten. Die Signalstation ist mit der Marinestation Wilhelmshaven durch ein Kabel verbunden, mit der Signal-Station auf Helgoland vermögen sich die Signalgäste durch den Heliographen zu verständigen. Dieser Apparat besteht aus einem kleinen viereckigen Spiegel, der durch Drehungen im Sonnenlicht zum Aufleuchten gebracht wird, und nach der Zahl des jedesmaligen Aufleuchtens werden die Signale gedeutet. Im Falle einer Mobilmachung treten sämtliche Leuchtfeuer, die jetzt während der Nacht brennen, sofort außer Kraft.

Seit einigen Jahren macht sich eine Bewegung geltend, die dahin zielt, auch im Winter Kurgäste nach den Nordseeinseln zu ziehen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Seeluft weit milder ist, als die Luft im Innern des Festlandes und daß sie sogar die mildesten Gegenden Deutschlands übertreffe. Ein

vom Verbands deutscher Nordseebäder herausgegebenes Buch des Arztes Dr. Haerberlin in Wyk sagt, daß das Nordseeklima gerade im Winter überaus günstig sei und daß namentlich die Schwankungen im Laufe des Tages sich als nur sehr unbedeutend erweisen. Es wird daraus gefolgert, daß franke Personen nicht bis zum kommenden Sommer mit der Luftkur an der See warten sollen, daß sie vielmehr bereits im Winter mit ihrer Kur anfangen müssen und daß sie an der See mindestens dieselbe Erholung fänden, als im Süden, wobei die reine Seeluft noch den Vorzug genießt, auf den Organismus belebend und kräftigend einzuwirken.

In Wangerooge nimmt man Wintergäste in fast allen Häusern gern auf und verpflegt sie auf das beste. Der Arzt ist das ganze Jahr über am Platze und hält an Stelle der im Winter geschlossenen Jever'schen Apotheke eine Haus-Apotheke. Eine regelmäßige Verbindung besteht dreimal wöchentlich durch das Motorboot, doch muß sich der Wintergast stets darauf gefaßt machen, daß er bei starkem Frostwetter auch einmal für einige Zeit gänzlich von dem Verkehr mit dem Festlande abgeschlossen ist.

Will es uns Festländern auch nicht einleuchten, so gelten nach dem übereinstimmenden Urteile vieler Aerzte die Nordseekuren im Winter als ein bedeutendes Heilmittel der Zukunft.



Peek & Cloppenburg

BERLIN C. 19.

Gertraudenstrasse 25, 26, 27. ☼ Rossstrasse 1 u. 1a.



Für die
== Reise, ==
== Touren, ==
== Gebirge, ==
== Jagd ==
und
== Wirtschaft ==

ist das
unübertrefflichste
und
praktischste
die



== Lodenbekleidung. ==

Aus den besten Lodenqualitäten fertigen wir:

**Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen,
Wetter-Kragen für Damen und Herren, Jagd-
Gebirgs-, Auto-Pelerinen u. Hohenzoller-Mäntel.**

Ausführliches über unsere Façons in Bekleidung gibt unser soeben
erschienenes illust. Preisverzeichnis, welches mit und ohne Muster
franko zugesandt wird.

Villa Erholung

Besitzer: D. Duneka

Modernes, der Neuzeit entsprechend
eingerichtetes

Privat-Logierhaus

Beste Lage in d. Nähe d. Strandes.

Schöne — luftige Zimmer

mit guten Betten.

→ Zwei geschützte Veranden. ←
Milchwirtschaft.

Zu Vergnügungsfahrten halte
ich mich bestens empfohlen

W. R. Lammers.

Villa Henriette.

Empfehle meine

== Wohnung ==

nahe am Strande gelegen.

Frühstück u. Abendbrot

— zu mässigen Preisen.

Gute Betten.

== Aufmerksame Bedienung. ==

G. Müller.

Villa Nordstrand,

in nächster Nähe des Strandes
mit Aussicht aufs Meer.

Hohe luftige Zimmer.

Gute Betten. Geschützte Veranda.

Frühstück und Abendbrot nach

Wunsch, billigst berechnet.

Besitzer Th. Popken.

Halte meine an der Haupt-
strasse, 5 Minuten vom Strande
entfernt gelegenen, geräumigen
und luftigen

Zimmer

den geehrten Gästen bestens
empfohlen.

Geschützte Veranda.

— Elektrisches Licht. —

Wilh. Schult.

Meine dem Strande naheliegende

Wohnung

ganz nahe am Bahnhof

mit geräumigen u. luftigen Zimmern

halte bestens empfohlen.

— Gute Betten. —

Zimmer von 10—20 Mk. pro Woche.

Grosse Glasveranda.

Friedr. Wiese.

H. Schröder, Photograph

== Wangerooze und Bremerhaven ==

empfiehlt sich

== zu allen photogr. Arbeiten in künstl. Ausführungen. ==

Verkauf von Amateursachen zu Katalogpreisen.

Dunkelkammern mit Wasserleitung für Amateure im neuerbauten
Hause. Lager von Ansichtskarten und Landschafts-Photographien.

== Photographien auf Muscheln. — Genrebilder. ==



H. Hinzen's

== Buch=, Kunst= ==

u. Musikalien = Handlung

Inh.: Wilhelm Kühl

== Oldenburg i. Gr. ==

liefert



sämtliche Bücher und Zeitschriften

schnellstens.

Grossherzogl. Hofapotheke zu Jever.

Filiale im

Nordseebad Wangerooge.

Allopathie.  F. Busch.  Homöopathie.

Lager sämtlicher natürlicher und künstlicher Mineralwässer und Quellenprodukte, Mineralpastillen etc. — Medizinische Weine.

Cognac, Rum, Arrac. — Fruchtsäfte und Liqueure. — In- und ausländische Spezialitäten. — Diätetische Präparate.

== Kufeke's & Nestle's Kindermehl, Knorrs & Weibezahn's Hafermehl. ==

Malzextracte auch mit Eisen u. Chinin. — Tee, Cacao, Chokolade.

Verbandstoffe und Artikel zur Krankenpflege. — Chirurgische Instrumente. — Gummi-Artikel.

Medizinische Seifen. — Cosmetics. — Parfüms. — Sämtliche Drogen und Chemikalien.

== Ausführung chemischer Untersuchungen jeder Art. ==

Alle Medikamente werden, wenn nicht auf Lager, sofort beschafft aus der Mutter-Apotheke zu Jever.

———— Fernsprechanschluss. ————



In elegantem Etui

nur Mk. 9,—

30 Tage zur Probe, daher Risiko ausgeschlossen, verkaufen wir direkt an Privatkundschaft unsere Patent - Anker - Remontoir - Kavaller - Stahl - Uhr No. 1795 für nur 9,—, inklusive elegantem Etuis, und verpflichten uns, innerhalb 30 Tagen die Uhr anstandslos zurückzunehmen und den bezahlten Betrag ohne jeden Abzug zurückzuzahlen, wenn dieselbe nicht gefällt oder den gestellten Anforderungen nicht entspricht.

Die Uhr hat hochfein vergoldetes, echtes schweizer Schablonenwerk, System Glashütte, mit Rubingängen, ist antimagnetisch und hat Patentzeigerstellung durch die Krone.

Ein so vorzüglicher Zeitmesser, ein Meisterwerk vollendeter Uhren-Fabrikation, ist für einen solch billigen Preis noch nie offeriert worden.

Für jede Uhr leisten wir 3jährige schriftliche Garantie für guten Gang.

Goldwaren-Industrie BELMONTE & Co., BERLIN C., Königstr. 46.

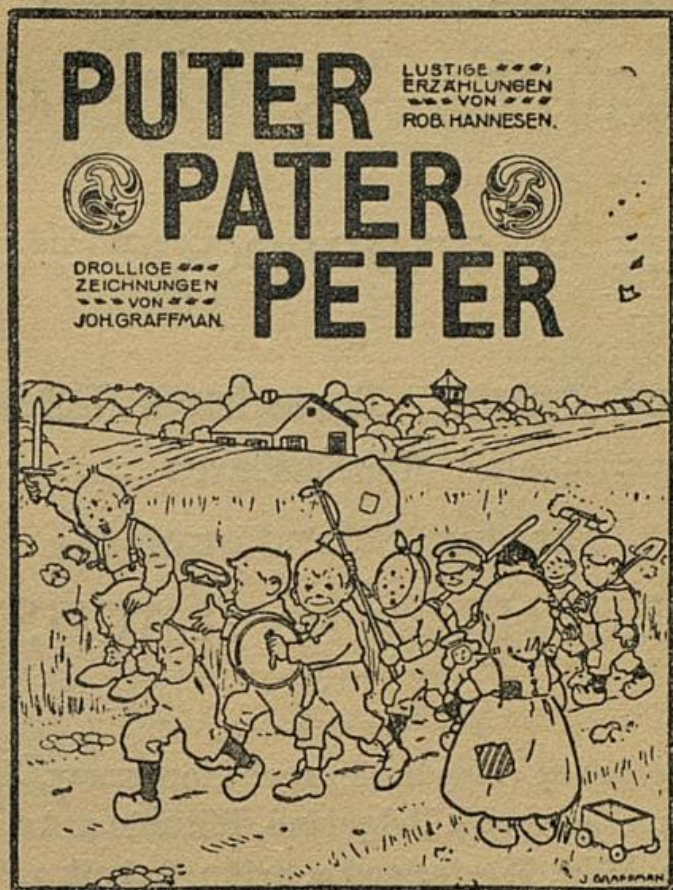
Dieselbe Uhr, aber in Bassinform, Silbergehäuse 80/1000 Reichsstempel, kostet Mk. 14,—, desgl. im Silbergehäuse mit Sprungdeckel Mk. 19,—. Doppel-Kavaller- oder Façon - Ketten in 14 karat. Gold plattiert Mk. 4,—, 6,—, 8,—, 9,—. (Nicht-konvenierend Geld zurück).

==== Versand gegen bar oder Nachnahme. =====

Preislisten mit vielen tausend Illustrationen von **Uhren, Gold- und Silberwaren** franko.

Verfasser und Zeichner
des vorliegenden Werkchens haben
ein lustiges Bilderbuch
in Buntdruck herausgegeben.

6 lustige Erzählungen.
24 drollige Bilder.



Grösse des Buches 28¹/₂:23 cm.
Preis 2 Mark.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften auf Wanger-
ooge, sowie in H. Hintzen's Buchhandlung, W. Kühl,
Oldenburg i. Gr., und in allen andern Buchhandlungen.

Franko - Versand gegen Einsendung oder Nachnahme
von Mk. 2,30 durch

F. R. Hannesen, Berlin S. W. 19, Krausenstrasse 52.



Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Von Anfang Juli bis Mitte September

Tägliche Verbindung

nach

Wangerooge

von

Bremen (Freihafen), Bremerhaven (Lloydhalle)

und **Wilhelmshaven**

mit den Salondampfern

„DELPHIN“ UND „LACHS“.

Ferner von:

**Bremerhaven (Lloydhalle) nach Norderney, Juist,
Borkum, Langeoog, Helgoland, Wittdün a. Amrum,
Wyk a. Föhr, Westerland a. Sylt u. Lakolk a. Röm.**

Nähere Auskunft und ausführliche Fahrpläne auf
allen grösseren Eisenbahnstationen, sowie durch den

NORDDEUTSCHEN LLOYD,

Europäische Fahrt,

BREMEN.



J. GRAFFMAN

• ATELIER • FÜR •
• ILLUSTRATION •
• U-KUNSTGEWERBE

NIEDERSCHÖNHAUSEN
• • • • b. BERLIN • • • •

Ad. Littmann



Oldenburg i. Gr., Rosenstr. 42/43.

Hoflieferant

Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs.

Begründet 1863. ⚭ Prämiert 1876, 1885.

Buchdruckerei

Verlagshandlung • Papiergeschäft.

Werke — Zeitschriften — Wertpapiere — Diplome.

Druckarbeiten jeder Art für Behörden, Private, Vereine und
für den geschäftlichen Verkehr.

Saubere moderne Ausführung. — Sachgemässe Behandlung.

Entwurf und Rat bereitwilligst.

= Verlag des Oldenburgischen Kirchenblattes. =

Formulare für alle nur erdenklichen Fälle.



Th. Fork, Kretzschmar & Co.

Vereinigte Tischler- und Tapezierermeister

Berlin

An der Jannowitzbrücke
Nrn. 3—4

Berlin

==== Deutschlands ====

grösstes Möbel-Kaufhaus

für Wohnungs - Einrichtungen in allen
Preislagen.



Bitte verlangen Sie unser grosses **Musterbuch** mit über
1100 **Abbildungen**, welches wir kostenlos versenden.



Oldenburg.

Hotel u. Restauration „Kaiserhof“

Logis mit Frühstück von 2 Mk. an.

Diner apart 1,50 Mk. von 12–3 Uhr. Nach der Karte zu jeder Tageszeit in grosser Auswahl.

Im grossen Restaurant täglich Konzert von vorzüglichen Künstler = Kapellen.

W. Schulze.

Bremen.

HOTEL ALBERTI

Comfortables und ruhiges Haus in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs.

Heinr. W. Eioke
Eigentümer.

Carolinensiel.

Hotel zum deutschen Hause

Schöne geräumige Zimmer mit guten Betten. Anerkannt gute Küche, reine Weine, helles und dunkles Bier. Hotelwagen zu jedem Zuge am Bahnhof. Vermittlung von Boot- und Segler-Partien. * Telefon No. 6.
Erstes und ältestes Haus am Platze.
B. E. Folkers.

Jever.

Hof v. Oldenburg

Altrenommiertes Haus im Zentrum der Stadt. Zimmer und Verpflegung für alle Ansprüche.

☞ Fernsprecher No. 1. ☛
H. Becker.

Wilhelmshaven.

HOTEL LOHEYDE

gegenüber dem Bahnhofs.

HAUS ERSTEN RANGES.

Central-Heizung. Bäder im Hause.
Logis von Mk. 3,00 an.

Grosses feinstes Bier - Restaurant.
Fernsprecher 127.

Bes.: Otto Loheyde.

Die Seekrankheit,

ihre Wirkung u. Bekämpfung,

eine hochinter., auf ärztl. Basis verf. Broschüre, erhalt. Sie gegen Eins. von 0,50 Mk. sof. zugesandt von dem

Verfasser: Jacobus de Boer,

Kgl. Nordseebad Norderney

Warenhaus

D. Duneka, ☞☞☞

☞☞☞ Wangerooge.

Spezial-Abteilungen in

Strand- u. Bade-Utensilien.

Delikatessen. ☞☞ Weine.

Confituren.

Johs. Gerdes

empfiehlt für die Saison 1905 dem geehrten Badepublikum und Fremden von Wangerooge sein sehr grosses Lager in

Badeartikeln

als neueste kleidsame Façons in Hüten und Mützen für Damen, Herren und Kinder.

Badelaken und Handtücher, Hosen und Anzüge, Schwämme und Frottiertsachen.

Strandschuhe in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen in sämtlichen Grössen, sowie in verschiedenen Farben und Façons. Spaten und Elmer in allen Grössen. Strandstühle für Erwachsene und Kinder.

Andenkensachen.

Grösste Auswahl in Roh- und verarbeiteten Muscheln von billigen bis zu hochfeinen Stücken.

Seehundfellartikel, schöne grosse Auswahl u. nur frische Ware Kinderspielzeug. Das Neueste in Ansichtskarten. Bambusstöcke, Fahnen u. Standarten. Bernsteinsachen. ♦ ♦ Feinste abgelagerte Zigarren und Zigaretten.

Neueste Personenwage.

Für prompte, tadellose Bedienung wird stets Sorge getragen.

Johs. Gerdes.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Ostfriesische Aktien-Brauerei

Murich

empfiehlt ihre nur aus Malz, Hopfen, Hefe und Wasser hergestellten

Lagerbiere nach Pilsener, Münchener u. Culmbacher Art.

Dieselben stehen den sogen. echten Bieren vollständig ebenbürtig zur Seite.

Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen Ehrendiplomen und goldenen Medaillen.

Vertreter für Wangerooge:
Carl Christians, daselbst.

Berlins grösste photographische Handlung.



Spezialität:

Moment-

Klapp-

Apparate

zu billigsten
Preisen.

Verlangen Sie unsere neue Liste mit ca. 400 Abbildungen und vielen Probebildern.

Grass & Worf, Berlin S. W.
Markgrafenstr. 19.

und

amen,

e und

en in

ns.

inder

n bis

Vare

darten.

etten.

s.

te

ne

tät :

nt-

-

ate

gsten

en.

mit ca.

Bildern.

S. W.

19.

